

Ein „Klangbad“ für die Besucher

KURHAUS Tag der offenen Orgel im Thiersch-Saal/3200 Pfeifen und 51 Register

Von
Anja Baumgart-Pietsch

WIESBADEN. Dass es im Kurhaus eine Orgel gibt, wissen viele Wiesbadener nicht. Sie kommt, so Fördervereins-Vorsitzender Friedhelm Gerecke, „leider auch nur vier bis fünf Mal im Jahr zum Einsatz“. Dabei besitzt die drittgrößte Orgel Wiesbadens einen wunderbaren Klang, wovon sich zahlreiche Besucher beim „Tag der offenen Orgel“ im Thiersch-Saal überzeugen konnten.

Zwei Konzerte

Sonst findet diese Veranstaltung immer am Pfingstmontag statt, in diesem Jahr war der Termin besetzt, so Gerecke. Daher sei man auf Ostermontag ausgewichen und bot dem musikbegeisterten Publikum nicht nur eine fachkundige Führung zur Orgel, sondern auch zwei hochkarätige Konzerte. Als erstes spielte das baden-württembergische Orgelduo „Esprit“, unterstützt von den Bläsern von „Wiesbaden Symphonic Brass“, das zweite Konzert bestritten Bernhard Brand-Hofmeister und Evert Groen, zwei Spezialisten fürs Improvisieren. Das war bereits bei der Demonstration des Instruments für die Führung zu hören: Ob Ravels „Bolero“ oder „A Whiter Shade of Pale“ – es lässt sich sehr viel mehr als nur Bach auf einer Orgel spielen.

Das Instrument im Kurhaus verfügt über 3200 Pfeifen in den unterschiedlichsten Bauweisen, aus Holz oder Metall, „gedeckt“ oder offen. Vier Orgelwerke mit insgesamt 51 Registern ermöglichen Klänge aller Arten. Die „neue“ Kurhaus-Organ ist 1954 eingebaut worden und stammt aus dem renommierten Haus Steinmeyer. Schon 1907 gab es im



Imposant: Wiesbadens drittgrößte Orgel steht im Kurhaus.

Foto: wita/Uwe Stotz

Thiersch-Saal eine Orgel, die bei der Bombardierung im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. 1985 bis 1988 erfolgte eine Restaurierung und Erweiterung des Steinmeyer-Instruments. Der Förderverein ermöglichte es vor fünf Jahren, die Gitter, die sonst die Orgelpfeifen verdecken, ganz zu öffnen.

Um die Orgel spielen zu können, wird der Spieltisch auf die Bühne hochgefahren; mittels Lichtleiterverbindungskabel wird die Verbindung zu den Pfeifen hergestellt, erläuterte Gerecke den Zuhörern. Er demonstrierte auch einzelne Orgelpfeifen zum Anfassen, zum Beispiel die Besonderheit der Zungenpfeifen, bei denen eine metallene „Stimmzunge“ in Schwingung versetzt wird und einen besonderen Klang erzeugt.

Schnell verstimmt

Die Besucher der Führung konnten anschließend in kleinen Gruppen ein „Klangbad“ im Inneren der Orgel nehmen: Rechts und links von der Bühne kann das Instrument betreten werden. Dort ergeben sich imposante akustische Eindrücke, wenn unten am Spieltisch richtig in die Tasten gegriffen wird. Gerecke berichtete weiter, dass er vor jedem Konzert mehrere Stunden benötige, um die Orgel zu stimmen. Das Instrument sei in einem Konzertsaal wie dem Thiersch-Saal mit seiner Lüftungsanlage so vielen unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt, dass es sich – im Gegensatz zu Kirchenorgeln – viel leichter verstimmt. Friedhelm Gerecke und dem Förderverein ist es ein großes Anliegen, das Instrument den Wiesbadenern zu erhalten und zu zeigen. Dafür, so Gerecke, dürfe die Orgel noch viel öfter erklingen.